

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

22. Diogenes an Krates

[urn:nbn:de:bsz:31-280975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-280975)

## Diogenes an Krates.

Ich borge die Augen und die Hand meines  
 Freundes Xenitades, um deinen Brief zu lesen und  
 zu beantworten; denn meine eigenen wollen mir  
 die gewohnten Dienste nicht mehr thun. Ich hätte  
 großes Unrecht, wenn ich mich darüber beklagen  
 wollte. Ich habe mein neunzigstes Jahr hinter  
 mir; es ist, wie du siehst, endlich Zeit vom Gast-  
 mahl der Natur aufzustehen, und, mit Dank, zu  
 sagen ich bin satt. Das wollen die Götter der  
 Liebe und der Freude nicht, daß ich über das glück-  
 liche Unglück lachen sollte, das du gehabt hast,  
 da du, in aller Unschuld und Unbefangenheit deines  
 Herzens einherschleudernd, unversehens in Liebe ge-  
 fallen bist. Ich selbst habe zwar, weil mein Schicksal  
 es so wollte, mein ganzes langes Leben ehlos,  
 wiewohl nicht kinderlos zugebracht; denn die Söh-  
 ne meines Xenitades sind durch Erziehung und Liebe  
 die meinigen geworden: aber noch in dem hohen  
 Alter, wozu ich gelangt bin, haben mir die Götter  
 so viel gesunden Menscheninnß übrig gelassen,  
 daß ich mich, bey Gelegenheit deines Abentheuers,

noch mit zartem Gefühl der schönen Laïs erinnerte, deren großherziger Denkart ich's zu danken habe, daß ich nicht aus der Welt gehen muß, ohne erfahren zu haben, wie glücklich ein Weib wie Laïs einen Mann, wie Diogenes, machen kann. Ich denke zwar nicht, daß ein Mann, der sich der Philosophie und den Musen ergeben hat, heurathen soll, wenn er's Umgang haben kann: aber dein Fall mit Hipparchia gehört unter die Ausnahmen. Wäre mir im Lauf meines Lebens eine Hipparchia aufgestoßen, die es so ernstlich mit mir gemeint hätte, wie die e mit dir, ich hätte sie nicht abgewiesen, das versich're ich dich! Was die Leute dazu sagen werden, soll dich so wenig kümmern, als es mich gekümmert hätte. Die Frage ist, wie du selbst dich bey ihr befinden wirst? Eine Gattin wie Hipparchia, kann weder der Freyheit deines Geistes noch der Ruhe deines Gemüths gefährlich werden; und wenn sie nicht so schön wäre als du sagst (vielleicht weil du sie mit den Augen der Liebe siehst) so würde ich mit Platons Aristophanes sagen, du hättest glücklicher Weise deine Hälfte gefunden.

“Aber der Vater wird nicht einwilligen.” —  
Das ist freylich eine schlechte Aufmunterung! Aber

warum solltest du, mit allem dem, was du persönlich werth bist, die Freundschaft eines verständigen und wackern Mannes nicht gewinnen können? Zumahl eines Waters, der seine Tochter so zärtlich liebt wie dieser. Ich sehe hier keine Unmöglichkeit; und so lange das, was wir wünschen, nicht unmöglich ist, wär' es voreilig alle Hoffnung aufzugeben.

Inzwischen, lieber Krates, hast du dich gegen Hipparchia auf eine deiner würdige Art benommen. Du konntest ihr, da sie deinen Rath verlangte, keinen andern geben, als die Pflicht der Neigung vorzuziehen; und da dein Begriff von der Pflicht auch der meinige ist, so habe ich dir darüber nichts weiter zu sagen. Wenn wir nicht glücklich sind, so ist es doch schön, wenn wir es zu seyn verdienen. Wie aber auch die Würfel fallen mögen, glücklicher kannst du mit Hipparchia werden, unglücklich, auch ohne sie, niemahls!

Lebe wohl, Krates! Wenn du etwas an Sokrates, Antisthenes, Krito und ihre Freunde zu bestellen hast, so melde mir's in Zeiten; denn ich werde jenseits erwartet, und wahrscheinlich ist der Augenblick der Abreise nicht mehr fern.

Den 30 Ektrrophorion.